

Predigt: Jesus in meinem Haus / Michael Paul am 6.9.26/ Sing&Pray

Predigttext: Lukas 19,1-10

¹Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. ²Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. ³Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. ⁴Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. ⁵Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. ⁶Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.

⁷Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. ⁸Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. ⁹Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. ¹⁰**Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.**

Ihr Lieben, hier sucht einer. Diese Suchbewegung, die in dieser Geschichte vom reichen Zöllner Zachäus zum Ausdruck kommt, ist vielleicht das Kostbarste, was wir Menschen haben. Wir sind Suchende, Seh nende, wir alle. Wir brauchen mehr, mehr Freiheit, mehr Tiefe, mehr Liebe. Vielleicht haben wir das vergessen? Vielleicht haben wir uns eingerichtet in Wohlstand, in unseren Alltag, selbst in unseren Unfreiheiten, Zwangswesten. Vielleicht haben wir uns auch abgefunden mit den Krisen, mit dem Ego-First, dem Ich-Zuerst. Vielleicht sagen wir: So ist der Mensch: Ich zuerst! Lasst ihn doch so sein, den Menschen, ist doch okay! Jeder ist sich nun einmal selbst der Nächste! Beruhigend sich selbst auf die Schulter klopfen: Wir sind nun einmal so! Dass die Amerikaner jetzt ein Fünftel des Öls Venezuelas für sich erpressen, Trump mit Macht diesen Deal Venezuela aufdrängt. So ist es nun einmal in der Welt: Die Reichen und Stärkeren setzen sich durch. Vielleicht haben wir die Sehnsucht nach Freiheit und Gerechtigkeit in uns erstickt!

Vielleicht kennt auch ein Zachäus diese Stimme in sich: „Gib Dich doch zufrieden, meine Seele! Du hast es zu Wohlstand gebracht, Du hast Menschen, die für Dich arbeiten in Deiner Zollstation, hast gut vorgesorgt für Deinen Ruhestand, hast Dein Leben abgesichert. Lass es Dir gut gehen! Ein Bisschen Betrug! Das gehört doch dazu! Und die harten Bandagen? Das ist geschäftstüchtig, oder? Gib Dich zufrieden, meine Seele. Von nichts kommt nichts!

Aber da gibt es diese täglichen Nadelstiche, die Zachäus einfach nicht zur Ruhe kommen lassen. Die Armen in seiner Stadt, die zur Tafel gehen müssen, damit sie überleben. Der blinde Bettler am Eingang seiner Stadt, seine Stimme, seine Not: Ist das gerecht: Sein eigener Reichtum und dessen bittere Armut? Und

warum meldet sich dieses, - wie heißt es noch mal - **Gewissen?** Gibt es etwa doch mehr auf der Welt als das Sichtbare, als das Heute? Schreien ihn nicht die Steine des Tempels täglich an: „Wo bist Du, Zachäus? Wo ist Dein Beten? Wo Dein Glaube? Wo Dein Herz?

Warum ist die Kirche in einer solchen Krise, Ihr Lieben? Weil die Frage nach Gott etwa in den Menschen verstummt ist? Ich habe jetzt ein Buch gelesen mit dem Titel „Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt.“ Ja, es mag sein, dass Gott den Menschen in dieser Zeit nicht mehr fehlt. Aber manchmal setzt Gott doch seine kleinen Nadelstiche.

Von Zachäus lesen wir: „*Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre...*“ **Wer ist dieser Jesus?** Der große Nadelstich Gottes! **Was ist das für einer**, dem jeder einzelne Mensch so wichtig ist? Auch die kleinen Leute: Der blinde Bettler in Jericho, für den keiner mehr irgendeine Hoffnung hegt. Auch der Bauer aus Venezuela, dem nie die Öldollars seines Landes zugutegekommen sind. Auch die verlorenen Seelen, die Sünder, die Zöllner und Ehebrecher, die, die nichts mehr wissen von Mitmenschlichkeit, Gerechtigkeit. Die Wahrheit mit Lüge vertauschen um des Profites und der Macht oder auch um der Verletztheit der eigenen Seele willen? die sich selbst belügen, um vor dem eigenen Gewissen bestehen zu können. **Jesus. Was ist das für einer**, der sich nicht einspannen lässt im Rennen um Macht und Geld und Posten? Was ist das für einer, der so ganz anders von Gott spricht als die Gelehrten. Was ist das für einer, der sich nicht einschüchtern lässt von Mandatsträgern, der einen Gott verkündet, der Liebe ist?

Dieser Jesus ist der große Nadelstich Gottes in Zachäus Leben. Den muss er sehen, unbedingt! Aber – Du meine Güte – das ist gar nicht so einfach. Zachäus ist klein von Gestalt. Sehschwierigkeiten des Glaubens: Das kennen wir alle. Die einen sind zu klein wie Zachäus, die anderen zu groß. Manche sind zu gut, um einen Jesus zu brauchen, manche zu schlecht, um sich ihm zu nähern. Manche sind zu arm, Arme werden ausgegrenzt – überall. Andere sind zu reich. Diese Sehschwierigkeiten des Glaubens sind oft der Grund dafür, warum Menschen den Nadelstichen Gottes in ihrem Leben nicht nachgehen.

Aber bei Zachäus ist das nicht so! Er lässt sich von seiner Kleinheit nicht aus dem Tritt bringen. Er klettert auf einen Baum und kann nun sehen.

Wenn einer Sehnsucht hat wie Zachäus, dann findet er Wege. Wenn die Sehnsucht zu klein ist, dann sind die Sehschwierigkeiten zu groß. Was war Ihr Weg durch Sehschwierigkeiten hindurch? Ich habe einen Iraner kennengelernt, der extra von Frankfurt zu mir nach Gießen gekommen ist nur mit der einen Frage: „Sagen sie mir bitte, wer dieser Jesus ist und warum ich an ihn glauben soll.“ Wozu die Sehnsucht einen zu treiben vermag!

Und Jesus? **Wie zeigt er sich Zachäus?** Wir lesen: „*Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: „Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.“*“

Zwei Dinge fallen mir auf, die halte ich für wesentlich: Jesus „*muss*“ in einem Haus einkehren, wo Menschen nach Jesus suchen, ihn ersehnen. Unsere

Sehnsucht nach ihm hat magnetische Wirkung auf ihn. Wo Menschen ihre Herzen für Christus auch nur einen Spalt öffnen, da muss er einziehen. Es ist das MUSS der Liebe Christi, die sich sehnt nach Herzen, die sich ihm öffnen. Ein Alexej Nawalny, der von einem Atheisten zum Christen wurde, weil er seine Tür Christus geöffnet hat. Und auch ich selbst: Nur einen kleinen Spalt habe ich meine Tür aufgemacht. Und er hat mir so viel geschenkt, dass ich es nie begreifen kann. Und das zweite, was mir an den Worten Jesu **„ich muss heute in dein Haus einkehren“** auffällt: Jesus erfahren wir nicht durch einfache Sinneswahrnehmung, durch Sehen, Hören, Tasten, Riechen. Durch unsere Sinne alleine gelangen wir nicht zu dem, wer Jesus ist. Glaube ist für mich Gemeinschaft, das Verweilen Jesu in unserem Haus, in unserem Herzen. Glaube ist die Gegenwart Christi in unserem Leben. „Heute!“, sagt Jesus. Ich muss „heute“ in deinem Haus einkehren. Sinneswahrnehmungen bleiben äußerlich, aber das Einwohnen Jesu in unseren Herzen geht ganz tief, verändert uns. Es ist meines Erachtens verständlich, dass hier alle zu murren anfangen. „Alle“ heißt es im Text. Auch die Jesus Wohlgesinnten? Selbst die Jünger? Vielleicht! Denn im Jüdischen spielt die Gemeinschaft eine viel größere Rolle als bei uns. Da geht es nicht, dass fromme Juden mit Heiden zusammen Tischgemeinschaft pflegen. Kann Gott Gemeinschaft haben mit Sündern? Kann Jesus etwas gemein haben mit Sünde? Unmöglich! Gotteslästerung!

Aber Jesus kehrt ein bei einem Sünder, einem Zöllner, isst mit ihm, bleibt bei ihm, macht sich eins mit ihm. Wer ist dieser Jesus? Es ist der, der uns eins macht mit Gott! Wo dieser Liebende in ein Lebenshaus einkehrt, der Heilige eins wird mit uns Unheiligen, da geschieht ein Doppeltes. Erstens: Menschen werden fähig, das eigene Leben ungeschminkt zu sehen als das, was es ist. Der Mensch wird wahr zu sich selbst. Zachäus kann es plötzlich sehen: Er ist ein Sünder. Vorher hat er sich gerechtfertigt, sein Verhalten als Zöllner entschuldigt, es vor sich selbst schöngeredet. Jetzt kann er das nicht mehr. Jetzt spricht er von seinem Betrug, kann sich im Lichte Gottes und der Wahrheit sehen. Als wirkliche Sünder erkennen wir uns erst im Lichte Christi. Dort, wo er in unser Haus einkehrt, uns annimmt, liebt, es bei uns aushält, in unserer Unheiligkeit bleibt, bleibt und bleibt.

Und zweitens: dieses Bleiben Jesu bei uns, lässt uns nicht nur die Wahrheit über uns selbst erkennen, sondern – und das ist noch bedeutsame – macht uns neu. So wie auch hier bei diesem Oberzöllner: Zachäus vollbringt plötzlich das, was der reiche und moralisch hochstehende junge Mann nur zwei Geschichten vorher nicht hat vollbringen können. Zachäus wird frei von seinem Gott Mammon, seinem Gott des Geldes, während es von dem reichen Jüngling vorher heißt: **„Und als er das hörte, - dass er sein Geld den Armen geben solle – wurde er traurig; denn er war sehr reich.“** Bei Zachäus heißt es hingegen, dass er freiwillig, - ja ohne Forderung von Jesu Seite -, die Freiheit von seinem Besitz leben konnte, wenn er sagt: **„Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.“** Was Zachäus hier tut, ist viel mehr als in jedem Gesetzesbuch

geboten wird. Die Gegenwart Jesu in unseren Herzen wirkt Tieferes, Größeres, Schöneres, als jede Forderung es gebieten kann. Und was hier von Zachäus geschildert wird, die neue Freiheit, die ihm Christus schenkt, ist auch nicht etwas, das zu unserem Besitz werden könnte. Wir brauchen das Einkehren Jesu in unserem Lebenshaus jeden Tag neu, seine Annahme, seine Vergebung, sein Ausharren in unserer Unheiligkeit, das uns erst ermöglicht, die Freiheit Gottes zur Liebe je neu zu leben. Und das Schöne ist: Es braucht von unserer Seite gar nicht viel: Nur immer wieder neu diese Sehnsucht nach Jesus, dieses auf die Bäume klettern oder in die Kirchen gehen, dieses Niederfallen auf die Knie im Stillen Kämmerlein. Unsere Sehnsucht hat magnetische Wirkung auf Jesus. Und er wird es dann auch zu sagen: „Ich muss heute in dein Haus einkehren.“ Amen.